

rot, demnach mit einem vian die ordnliche Boden-
spekulation. Das ungeheure Umschlagen der größten Stadt
des Reichs vermindert den Sand der mährischen Kleinrent-
ner für sie in Gold. Unheimlich um die gesundheitlichen Inter-
essen der arbeitenden Bevölkerung soll der unerbittliche Wert-
zuwachs gemindert und die an sich kulturell ganz notwendige
Zufuhr des billigen Preussens mit den so gewonnenen
Mitteln dem Volk werden. Der Kommune Berlin, die die
Nächste dazu wäre, um das Waldgebiet zu erwerben, und die
gemeinlichen Mittel ihres Hülfsmittels ungeschmälert und für alle
Zwecke sich zu erhalten, werden unerschöpfliche Preise abge-
fordert. Es verlangt, um ein Beispiel zu nennen, die Fort-
vermehrung für die Wäldchen im Osten der Stadt 40 Mil-
lionen Mark.

Diese staatliche Wälderwerbung hat natürlich den vollen
Beifall der Agrarier aller Schattierungen. Ihre Abner aus
dem Lager der Konfessionen und des Zentrums billigen die
Vermehrung des Forstbestandes durchaus und sehen es an
höflichen Neben gegen die Großstadt nicht fehlen. So meinte
eine von ihnen, der bekannte Röhden-Verer von Brandenburg,
Berlin sei nichts als eine Schöpfung der Hohenzollern, und
wenn es dem höchsten Nutzen dienlich sei, so würde
eine, etwa in Salzwedel seine Nennung aufzuführen, so
würde sich Salzwedel die Zweimillionen und Berlin ein
verlassenes mährisches Reich. Diese trostlose Unkenntnis ge-
schichtlicher Zusammenhänge und wirtschaftlicher Notwendig-
keiten fand den verständnisvollen Beifall der Vertreter von
Bildung und Volk. Im übrigen ist Herr v. Brandenstein
nicht einmal der schlaueste, er will den Forstbestand sogar die
schlimmsten Spekulationsfällen beschreiben und durch einen
Antrag bestimmen, daß der Wald wenigstens am Rande der
Rüsse und Seen erhalten bleibt und die Herr nicht durch
Preussens verhandelt werden dürfen. Die schärfste Gegner
erhielt der Regierung neben den Freisinnigen Rosenow und
Bachunde in unsern Genossen Vorarm, der eindringlich und
wirksam auf die schmerzlichen Gefahren hinwies, die die Ab-
nahme des Grundbesitzes für die Gesundheit der Arbeitermassen
Groß-Berlins mit sich bringen müßte. Er stellte fest, daß die
Berliner Stadterhaltung alles, was in ihren Kräften steht,
daran geht, hat, um die staatliche Waldverwässerung einzu-
zudämmen, bei dem der Fiskus, still wenigstens das Erb-
recht für das aufgelassene Lande festzusetzen, der privaten
Vermehrung und dem damit verbundenen schamlosen
Mißbrauch in die Hände arbeitet. Der Landwirtschafts-
minister v. Arnim erwiderte mit recht kümmerlichen Einwän-
den. Sein Haupttrutz war, daß dem Grunde der Schwanz
nur fischweise abgekauft und die große Grundbesitz-
antidote Maltweise verwendet werden solle. Unser Demons-
trationsantrag, von der geforderten Million die Hälfte abzuzinsen,
und damit den Planen des Forstbestandes ein Mißtrauensvotum
auszusprechen, wurde gegen die Stimmen unserer Fraktion und
der Freisinnigen abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag
Brandenstein angenommen und mit dieser Einschränkung der
Plan genehmigt. Die Erörterung soll am Dienstag beim
Bauetat fortgesetzt werden.

Die Radikalfreier „vom konservativen Standpunkt“.
Wie Professor Adolf Wagner und Professor Conrad, spricht
sich auch Professor Dr. W. v. Blume in Halle a. S. mit
Entschiedenheit für die Erbstatuten aus. Im letzten
Heft des „Vorgänger“ schreibt er:
„Wenn man das Erbstatut eine konservative Rechts-
richtung ist, so wird jedes Gesetz, das das Erbstatut in
seiner Grundgedanken bringen soll, konservativ im
besten Sinne des Wortes zu nennen sein.“ Ein unrichti-
ges, ungerichtetes Recht wirkt nicht staatszerstörend, sondern
staatsstärkend.“
Professor Blume zitiert dann aus Professor Trendelen-
burgs „Naturrecht“ folgenden Satz:
„Wenn die Erbstatut auf entfernte Verwandte geht, welche
kaum noch von dem Bande derselben Familie umfaßt werden,
weil die Gewinnung der Einheit längst erloschen ist, so ver-
wirft sich das Erbstatut aus der Notwendigkeit des inneren
Zwecks in das Gegenteil, in das Spiel des Glückes.“
Er ist der Meinung, daß man nicht künstlich durch das
Erbstatut eine Familie schaffen solle, die im 19. J. a. n. Leben
nicht mehr vorhanden ist; man warte nicht die Familie, indem
man die Rechtsgültigkeit der Erbstatute aufhebe. Das ge-
gebene Mittel, die gesetzlichen Bestimmungen über den Erb-
nach nach Weichen zu ändern, ließe das Testament.
„Das Erbstatut des Staates und die Radikalfreier geben
auf ein und denselben Grundgedanken zurück: Der Staat ist

die große Gemeinschaft, in der und für die und durch die der
einzelne seine Rechte erntet und ausübt. Der hat das
Besten des Staates schiedlich begreifen, der von einem „Erb-
statut“ spricht, wenn der Staat einen Anteil am Nachlass des
einzelnen fordert. Das muß jetzt mit aller Kraft betont
werden, darum müssen Radikalfreier und Erbstatutreform
zugleich ergriffen werden. Wächte die Einheit mehr und
mehr ab, sondern, daß es sich hier wirklich nicht um Be-
seitigung, sondern um Erhaltung des Rechtes handelt, um
Erhaltung durch Befundung.“

Die Agrarier haben Angst vor der Reichstagsauflösung.
In einer Notiz gegen die „aufrechten“ und „unentwegten“
Liberalen schreibt die „Deutsche Tageszeitung“:
„Man darf uns wahrhaftig nicht verdenken, wenn wir vor
einem Liberalismus wenig Achtung haben, der in Kämpfe mit
die Unterliegendigkeit der Regierung bittet und sie in bedrohlichen
Tönen bittet, doch den Gegnern die „seine Hand“ zu zeigen und
den Dämonen aus Auge zu drücken. Die Regierung ist gewiß
viel zu klug, als daß sie diesen Zufusschüssen folgen sollte. Sie
weiß, daß damit ihre Sache nicht gefördert, sondern geschadet
würde. Dasselbe gilt von der immer wiederkehrenden Aufforde-
rung an die zuständigen Stellen, dem Agrarier ein Ende zu
machen und den Reichstag aufzulösen. Es könnte für die ge-
schwächten Gegner der Staatsautorität und des Reiches nicht
Schweres geben als jetzt eine Auflösung des Reichstages unter
der Steuerparole... Wir unterwerfen hätten von einer
Reichstagsauflösung, wie wir bereits früher einmal andeuteten,
wenig zu fürchten. Unsere Parole bleibt sein: Keine Nach-
lass, wohl aber ausreichende Beförderung des übermäßig
mühseligen Gewinnes, des unverbesserten Wertzuwachses und
der noch nicht genügend gefassten Verrentmentalitäten! Das
die Parole zugriffsig ist und Erfolg verspricht, wird niemand
leugnen. Wir raten aber trotzdem nicht zur Auflösung, weil
wir unser tatsächliches Interesse nicht in den Vordergrund schieben,
sondern dem Reiche und dem Volke Konflikte ersparen möchten,
die an sich gefährlich sein und keinen greifbaren Erfolg haben
würden.“

Die heuchlerisch als Wahlparole „geforderten“ Steuern folgen
nur Industrie und Handel treffen. Die Oeograrier begnüg-
en sich mit der Empfangnahme von Viebzgaben.

Deutsches Reich.
— **Kräufel und Kleinstaaterei.** Erwidlung eines Thür-
inger Staatenbundes vor der Zweck eines Antrages, den
unser Vertreter im Reichstagler Landtag eingebracht hatten.
Der Reichsausschuß beantragte Ablehnung des Antrages, da
der Antrag in der gestellten Form gegen die Verfassung des
Deutschen Reiches und gegen das Bundesgesetz vom
21. März 1854 verstoße. Dagegen empfahl der Ausschuß,
die Regierung zu eruchen, die baldige Erwidlung eines gemein-
schaftlichen Oberverwaltungsgerichts für die Thüringer Staaten
mit allem Nachdruck zu fördern. Obgleich der Antrag unserer
Genossen, den Landtagsabgeordneter Hartmann begründete, ab-
gelehnt wurde, gab doch selbst der nationalliberale Abg. Herold
zu, daß im Laufe der Zeit doch kommen werde, was der An-
trag fordere.

— **Die Befetzung des preussischen Kultusministeriums.** In
dem Frage- und Antwortspiel, ob Holle geht oder bleibt, nimmt
heute auch die „Frankfurter Zeitung“ das Wort; sie schreibt:
„Es sieht jetzt sehr, daß Herr Holle in absehbarer Zeit sein
Amt nicht wieder aufnehmen kann, und die Ernennung eines
Kultusministers steht nahe bevor. Nach den Wechselsverhält-
nissen des preussischen Landtages müßte es ein Mann sein,
der dem Zentrum und den Konservativen willkommen ist. Es ist
dabei schon seit längerer Zeit von der Ernennung des be-
nannten Ministerialdirektors Schwarzkopff gesprochen worden,
über dessen persönliche Tätigkeit außerdem auch bei seinen po-
sitionalen Gegnern kein Zweifel besteht. Wir wissen aber, daß
Herr Schwarzkopff nicht Kultusminister werden wird, und ver-
mutlich auch keiner der übrigen Kandidaten.
Wahrscheinlich gibt es eine jener Nebenabstufungen, die in
Preußen ja so beliebt sind. Warum sollte sich auch das pre-
ussische Regimen Vorbehalten machen lassen!

— **Notendemonstration gegen anspruchsvollen Samoaer.** Auf
Samoa ist schon seit längerer Zeit eine der deutschen Herrschaft
feindliche Bewegung im Gange, die von offizieller Seite mit der
Nachfolgerfrage für den alten Völkling der Eingeborenen in
Verbindung gebracht wird. Obwohl bisher Gewaltthatigkeiten
gegen weiße Ansiedler nicht vorgekommen sind, hat der Gouver-

neur Dr. Goff die Entsendung einiger Kriegsschiffe nach Samoa
verlangt. Der Chef des Kreuzergewährsamers in Ostfriesland,
Konteradmiral Cooper, ist beauftragt worden, sich mit drei
Kriegsschiffen nach Samoa zu begeben. Die offizielle Notiz
spricht die Hoffnung aus, daß die Anwesenheit dieser Kriegs-
schiffe genügt wird, um die Befragung der Schuldigen (?) und
die Wiederherstellung der Ordnung ohne Mächte herbeizu-
führen.

— **Das Diamantengleichen.** Am Sonnabend wurde in Berlin
unter Mitwirkung der Metallurgischen Gesellschaft, Allinge-
sellschaft, Frankfurt a. M., als Vertreterin der Südwestfranzö-
sischen Minen-Exploitation eine Gesellschaft mit beschränkter
Haftung unter der Firma „Deutsche Diamantengleichen-Gesellschaft
m. B.“ mit einem Kapital von 2 1/2 Millionen Mark ge-
gründet. Die neue Gesellschaft soll unter Übernahme der be-
treffenden Geschäfte der Deutschen Kolonialgesellschaft für
Südwestafrika den Diamantenabbau im südafrikanischen
Schwazebeste in umfangreicher Weise betreiben.

— **Waldfreier Märzfeier.** Am 18. März ist bei dem preussischen
Polizeiminister v. Nolte parlamentarischer Friede.
Die Führer des Waldfreier sind natürlich auch dabei.
Diese Führer des Waldfreier sind natürlich auch dabei.

— **Die Staatsaktion gegen angebliche „Gemeinübeler“** von
Muffen. Das Dresdener „Journal“ will erfahren haben, daß
es den Ermittlungen der Dresdener politischen Polizei ge-
lungen ist, das Weichen einer über ganz West-Europa ver-
breiteten „Gemeinen Verbindung“ im Auslande lebender
Muffen zur Unterstützung der russischen sozialdemokratischen
Partei aufzudecken. Durch die in Dresden und anderen säch-
sischen Städten gleichzeitig vorgenommenen Aufsuchungen soll
der volle Beweis von dem Weichen einer sozial-revolutionären
geheimen Organisation erbracht werden sein, deren besonders
beträchtete Mitglieder in gerichtliche Untersuchungen gene-
man würden. Auch in anderen Städten Deutschlands sind
auf Anregung der Dresdener politischen Polizei gegen ange-
lich dort bestehende Gruppen dieser Verbindung Erörterungen
im Gange.

— **Einige der Verhafteten nennen sich Studenten,** schreibt das
„Blatt.“ ohne jedoch in Wirklichkeit bei der Hofschule immatriku-
liert zu sein.

Wahrscheinlich wird sich wieder einmal, wie bei früheren
Gelegenheiten, herausstellen, daß man aus der Würde eines
Gefangenen gemacht hat.

Oesterreich-Ungarn.
Der Konflikt mit Serbien wieder verschärft?
Wien, 13. März. Die Nachrichten, die jenseitigen, lauten über-
aus ernst und schildern die politische Lage als bedauerlich
drohlich. Die pessimistischere Auffassung in den maßgebenden
Kreisen ist darauf zurückzuführen, daß sich die Nachrichten aus
Serbien häufen, denen zufolge die Antwort Serbiens auf die
österreichische Note eine durchaus unzulängliche sein wird.
Denn kommt, daß es außer allem Zweifel steht, daß die serbische
Regierung bemerkt, daß die Aneignung des dritten Aus-
gebots schreibt. Die gemeinsame Regierung wird bemerkt, falls
die Antwort Serbiens so ausfallen sollte, wie hier erwartet ge-
wungen sein wird, zu erklären, ob es Frieden oder
Krieg haben wolle.

Wien, 11. März. Neue Belgrader Meldungen bestätigen die
Absicht der serbischen Regierung, die österreichische Note nur mit
dem Hinweis auf die Zirkularnote zu beantworten. Die hierauf
maßgebenden Kreise stehen dabei, daß in diesem Falle sofort
energische Maßregeln Oesterreich-Ungarns folgen
würden. Trotz aller Dements erhalten sich die Nachrichten über
Bewegungen im Auslande, eine bulgarisch-serbische Coalition zustande
zu bringen.

Wien, 11. März. In informierten Kreisen wird zugegeben,
daß die Dinge tatsächlich. Unüberwindlich erscheinende Hinder-
nisse treten bei jeder hoffnungsvolleren Wendung in den Weg,
und die einzige Zuversicht, an der festgehalten wird, ist, daß der

Sozialdemokratie und Staatsform.

II.
3. Staatstheorie.
a) Die Theorie.
** Die theoretische Staatslehre war bestimmt,
die kirchlichen Staaten des Mittelalters zu stützen. Die theo-
retische (göttliche) Staatslehre ist an sich sehr einfach. Sie er-
klärt: Gott bestimmt den Zweck des Staates, und das Ver-
hältnis der Menschen zu Gott müßte die Triebfeder alles staat-
lichen Handelns sein. Das irdische Leben, das der Staat regelt,
sei nichts weiter als eine Vorbereitung für das Jenseits;
es müße die „Seele“ lehren. Deshalb habe das Volk
alle Tugenden, Gehorsam, Demut, Ergebenheit zu üben. Um-
gaben und Dienste zu leisten, damit es ihm im „Jenseits“ um-
so besser gehe. Da Gott das alles bestimmt habe, sei es auch für
das irdische Leben das zweckmäßigste, daß Gottes Befehle
Dienr, die „Geistlichen“, dies ordnen und überwachen,
weilhalb der von Gott eingesetzten Kirche mit dem Stellvertreter
Gottes auf Erden, dem Papst, auch die staatliche
Herrschaft zöblire. Die katholische Kirche herrsche als kirchen-
staat direkt, oder wurde der „Despot der Despoten“ (Herder),
die sie einsetzte, führte und lenkte. Auch heute, obgleich wir
keine nackten kirchenstaatlichen mehr haben, hat die Kirche infolge
ihrer ungeheuren organisatorischen Macht großen Einfluß auf
die Regierungen in vielen Staaten.

b) Die Aristokratie.
Den aristokratischen Republiken diene die Lehre, daß
nur die Auslese der Besten berufen sei, über das Volk zu
berichten. Diese Herrschaft bildete sich immer zur Oligarchie
herrschhaft aus (Schlotheim), wobei eng umgrenzte
Familien oder Interessententeile die Staatsgewalt für ihre
Zwecke benutzten. Die Aristokratie ist als Staatsform nicht
mehr anzutreffen, obgleich in vielen Staaten die aristokratischen
Elemente einen ungeheuren Einfluß auf die Staatsgewalt aus-
üben und die wichtigsten Staatsämter besetzen (Siehe Preußen).

c) Die Monarchie.
Die reine Monarchie, der Absolutismus, benutzt
als Dekoration und als mystischen Zauber über die Untertanen

ebenfalls die „Göttlichkeit“. Die Macht des Herr-
schers sei dem Monarchen von Gott übertragen. Gott allein
habe ihn eingesetzt; nur seinem Gott allein sei der Monarch für
seine Taten „verantwortlich“. Diese Theorie beherrsche nicht
nur die absoluten Monarchien, sondern erfüllte auch sogenannte
„konstitutionelle“ Monarchien mit ihrem Geiste bis auf den heu-
tigen Tag. „Das Königtum von Gottes Gnaden drückt aus“,
so sagte s. V. Wilhelm II. am 15. Mai 1890, „daß wir
oben zollen unsere Krone nur vor dem Himmel neh-
men und die darauf ruhenden Pflichten dem Himmel gegen-
über zu vertreten haben.“ Und 1900 schrieb Wilhelm II.
Gottes Gnaden in der Krone, daher ist er auch nur dem
Himmel allein verantwortlich.“

Die Auffassung vom Staate bei jenen von Gottes Gnaden
dreht sich nur um ihre Person oder ihre Familie.
Ludwig XIV. von Frankreich deklarierte: „Es gibt im Staate
nur ein Gesetz, den Willen des Monarchen.“ Das Selbst-
vertröte Gottes auf Erden. Der Fürst hat die höchste und alle
Gewalt auf Erden. Heber ihm existiert keine Gewalt. Letzt
1891 festhielt: „Einer nur ist Herr im Reich, keinen andern
kude ich.“

Der Staat ist nach absolutistischer Auffassung lediglich eine
Privatangelegenheit des Selbstherrschers, sein Willkür, seine
Laune, sein Stimmzettel will Gesetz sein. Als Privatangelegen-
heit verwerben im Mittelalter die „Verrichter“ den Staat auszu-
sprechen wenn sie wollten, den Erben bestimmen sie selbst. Und
über die Güter der Untertanen soll der Monarch Herr sein. Der
Aristokrat von Speyer legte in seinem weltberühmten Wap-
penbüchlein das Volk noch 1785: „Untertanen sollen sich wie die
Diener verhalten, weil der Landesfürst die Herr ist und sowohl
über im irdischen Leben als auch über unsere Güter die Ge-
walt hat.“

Der Staat ist nach absolutistischer Auffassung lediglich eine
Privatangelegenheit des Selbstherrschers, sein Willkür, seine
Laune, sein Stimmzettel will Gesetz sein. Als Privatangelegen-
heit verwerben im Mittelalter die „Verrichter“ den Staat auszu-
sprechen wenn sie wollten, den Erben bestimmen sie selbst. Und
über die Güter der Untertanen soll der Monarch Herr sein. Der
Aristokrat von Speyer legte in seinem weltberühmten Wap-
penbüchlein das Volk noch 1785: „Untertanen sollen sich wie die
Diener verhalten, weil der Landesfürst die Herr ist und sowohl
über im irdischen Leben als auch über unsere Güter die Ge-
walt hat.“

Sanktion haben.“ Jeder Politzist ist sozusagen „von Gott
verordnet.“
Diese nach müßigen Moder dufende Theorie verbrämt und
„gier“ besanktigt heute noch die unglücklich zahlreichen deut-
schen „konstitutionellen Monarchien“, hat also noch aktuelle Be-
deutung, und wird so lange in mehr oder minder „reiner“
Form spielen, als die reale Macht der Monarchen besteht.

d) Die Demokratie.
Die Demokratie als Theorie setzt Gleichberechti-
gung der Staatsbürger in der Anteilnahme am Staate,
seiner Bestimmung und Verwaltung voraus. Sie erklärt im
Staat die ideale Verfassung des Rechtes, der Gerechtigkeit
und der Freiheit. Die Demokratie kann sein eine direkte, un-
mittelbare, wo jeder direkt teilnimmt, oder eine indirekte, mittel-
bare, wo durch gewählte Repräsentation die gleiche Anteilnahme
erzielt wird. Das Altertum kannte nur die direkte Form, die
sich jedoch in großen Staaten nicht durchführen läßt. Die
moderne Demokratie ist die durch Repräsentation. Das Wahl-
recht für diese Repräsentation ist die wichtigste Institution der
Demokratie. Seine Art bestimmt, ob in modernen Staaten das
Parlament der Aristokratie oder der Bourgeoisie dient, oder ob
es als Kampffeld für das Proletariat gegen die bestehenden
Klassen gespielt ist.
Die Bourgeoisie findet heute in der kapitalistischen
Demokratie ihre ideale Staatsform. Die Rechte der
Staatsbürger darin sind zwar gleich, aber höchstens auf dem
Papier, in Wirklichkeit herrscht überall die Macht des Besit-
zenden, die sich mühselig durchsetzt. Der Staat wird von be-
liebigen und demokratischen Bourgeoisie als der erhabenste
Ausdruck der Freiheit gefeiert, weil dem Volk die dem
Staat die Macht übertragen ist, die Freiheit der „Gleichberechti-
gung“ wahren in aller Form Rechtens sichern. Der
demokratische Staat soll die „freie Betätigung aller Kräfte“ er-
möglichern und vor allem das Eigentum schützen. Läßt alle
bekanntlich diese „Nachwärtstende“ der Bourgeoisie vom Staate
bitter verpöndet, die in Wirklichkeit nichts anderes meint, als
Erhaltung der unbefchränkten Ausbeutungsfreiheit des Kapitals.
Unter der kapitalistischen Produktionsweise ist jede, auch
die freieste Demokratie lediglich ein Mittelstätt der Befehlenden.
Die Ansaffung des Sozialismus über den Staat, von der
wir im nächsten Artikel reden, erbringt dafür die Beweise.

Kaiser sich mit aller Macht sträubt, zu einer Aktion zu schreiten, deren Folgen nicht zu berechnen sind.

Frankreich. Beamtenstreik.

Paris, 13. März. Die getriggen Demonstrationen der Postbeamten haben heute zu einem Ausstand geführt, über dessen Anfang nachfolgendes berichtet wird: Kurz vor 2 Uhr nachmittags soll ein Beamter, Namens Thibaud, einer Anγγελisten vorgezogen haben, daß sie ihre Arbeit schieben tue, und soll ihr einige Schimpfworte zugerufen haben. Diese Beamte soll sofort zu dem Abteilungsleiter geführt worden sein, der sich darauf beschränkt habe, dem Beamten eine Ermahnung zu erteilen. Thibaud, der damit unzufrieden war, soll dann gleich durch den Hauptpostamt gegangen sein und gerufen haben: „Ausstand! Ausstand! Als bald stellen etwa vierhundert Telegraphisten die Arbeit ein. Unser gemeinsamer Slogan hat beschließen, energische Maßregeln zu ergreifen. Die meisten Telegraphisten nahmen auf die Aufforderung ihrer Vorgesetzten alsbald die Arbeit wieder auf.

Paris, 13. März. 5 von den getriggen verhafteten Post- und Telegraphenbeamten wurden heute vormittag verhaftet. 17 von ihnen wurden entlassen, die übrigen werden dem Justizministerium vorgeführt werden.

Paris, 14. März. Auch am Sonner Bahnhofs beschäftigte getriggen abend eine Anzahl Postbeamten des Frachtdienstes, kurz vor der Abfahrt des Zuges Nr. 11 in den Ausstand zu treten. Es gelang jedoch, sie zu bewegen, die Arbeit wieder fortzusetzen. — Im Bahnhofs von Orleans verließ eine Anzahl Postbeamten ihren Dienst, sie wurden sofort von der Verwaltungsbehörde ihres Dienstes entlassen, und werden vor ein Disziplinargericht gestellt werden, welches wahrscheinlich ihre definitive Entlassung verfügen wird.

Paris, 14. März. Im Laufe des getriggen Abends fand eine Verammlung der sogenannten „Nügenden“ Postbeamten statt, der circa 1000 Personen beiwohnten. Der Vorsitzende der Verammlung ließ durchblicken, daß der Ausstand der betreffenden Postbeamten am heutigen Sonntag verkündigt werden wird.

Marokko.

Eine französische Niederlage.

Von einer emündlichen Niederlage der französischen Waffen in Marokko wird aus Paris gemeldet: Der getriggen in Vorbezug eingetroffene Dampfer „Africain“ bringt die Nachricht, daß die gegen die Mauren im Süden Marokkos ausgeleitete Kolonne Gouraud in sehr schwerer Lage sei und sich vor einer Uebermacht von 3000 Mauren, von denen 250 mit modernen Repetiergewehren bemannet sein sollen, zurückschlagen habe. Die französische Kolonne habe starke Verluste erlitten. Zwei Maschinengewehre und 60 000 Frank in die Hände des Feindes gefallen. Gouraud ziehe sich in den Senegalfluß zu zurück. 15 Kilometer vor Fodor ziehe eine weitere starke Abteilung unabhängiger Mauren, denen sich zahlreiche Marokkaner aus dem Scherfeneiche angeschlossen haben sollen. Die Eingeborenen hätten sich aller Reprozentationsboote bemächtigt, die auf dem Senegal stationiert sind. Ihre Führer wurden niedergemetzt. Eine Barouille unter dem Befehl des Sergeanten Malet sei zurückgedrängt, ihr Führer getötet worden. Da alle Mannen der Gegend von den Mauren zugeführt werden, so sollen ein französischer Feldwebel und 30 eingeborene Soldaten dem Durrst erlegen sein.

Parteinachrichten.

Dessauer „Maifeier“.

Das „Volkstblatt für Anhalt“ schreibt: „Der Maifeier nahm die Parteivereinversammlung am Donnerstagsabend dahin Stellung, daß von jeder Tagesfeier Abstand genommen werde und nur eine Abendsverammlung stattfinden, in der ein Redner über die an den 1. Mai antizipierenden Ideale des Arbeiterkampfes, der Sozialreform wie des Völkerrfriedens sprechen solle. Dahingegen hatte der Vorklag des Vorstandes gelautet und die Verammlung erklärte sich mit demselben allesfalls einverstanden. Von mehreren Seiten ward dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die Arbeiterbewegung in gewisser Hinsicht heute ganz anders gestimmt sei als vor 20 Jahren. Sie erwarre nichts mehr von solchen Eintagsflattern, sie erwarte alles von der Alltagsarbeit. Genossenschaft, Genossenschaft sei Partei arbeiten bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Verwirklichung ihrer Ziele. Der Gedanke der einstigen Arbeitseure finde nicht mehr die Berücksichtigung wie früher. Es ward deshalb auch von keiner Seite auch nur der Gedanke geäußert, daß die Arbeitseure anempfohlen werden solle. Dahingegen ward mit Nachdruck hervorgehoben, daß die allergrößte Energie auf den tagtäglichen Kampf auf allen Gebieten gelegt werden müsse.“

„Es lebe der praktische Revisionismus, der „Reformismus“! Die Parteigrundzüge in die Kampfformen! Wir gratulieren dem Dessauer Parteiführer Gen. Heus zu dem „einmütigen“ Erfolge seiner zwanzigjährigen Dessauer — Parteiaufklärung!“

Kautskys „Ursprung des Christentums“ konfiziert!

In Oesterreich, im goldenen Prag ist's geschehen! Dort gibt Genosse Dr. S. Sameral von der Redaktion des „Pravo Lidu“ eine tschechische Uebersetzung des wertvollen wissenschaftlichen Kautskyschen Werkes heraus. Am Freitag erschiebt das erste Heft dieser Ausgabe. Und darin hat eine fürsorgliche Behörde nicht weniger als sechs Seiten staatsgefährlichen Inhalts gefunden; sechs Seiten in den Kapiteln „Die

heidnischen Quellen“ und „Die christlichen Quellen“ wurden konfiziert!

Wenns also nach der Prager Behörde geht, so bekommen die tschechischen Genossen die Kautskysche Arbeit nur zerstückt zu Gesicht! Es handelt sich um ein wissenschaftliches Werk — aber nach Ansicht der Prager Behörde hat die Wissenschaft Halt zu machen vor dem Dogma der Kirche! Was darüber schreibt, das konfiziert sie.

Der größte Deutsche nach Goethe. Die „Bremer Bürgerzeitung“ schreibt: „Wer ist es? Die Frage dürfte sehr verschiedenes beantwortet werden. Die Nietzschebeimter werden ohne Zweifel sagen: Nietzsche ist es. Wilhelm II. hält vielleicht den Grafen Zeppelin für den größten Deutschen nach Goethe — und nicht nur für den größten Mann des 20. Jahrhunderts. Unser österrischer Genosse C. Bernerhofer, der kürzlich einen so angenehmen Eindruck beim alten Franz Joseph von Oesterreich hinterließ, würde die obige Frage wahrscheinlich so beantworten: „Richard Wagner“, der größte Deutsche nach Goethe“. — denn dies sind seine Worte, sie sind einer Besprechung von Hauptmanns „Griffel“ in der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ entnommen. Nun kann man hin und wieder in der sozialdemokratischen Literatur — und nicht nur in dieser, wir erinnern nur an Dohoff — lesen, daß Karl Marx untreiflich als der größte Deutsche nach Goethe zu bezeichnen ist. Wir müssen uns zu der gleichen Meinung bekennen, obwohl wir ebenbürtigen Marx-Ableiter sind, als jene, die Marx unter den deutschen Denkern den erwähnten Platz anweisen. Ohne Zweifel: Richard Wagner war ein Genie, aber war Marx das nicht? Verküpfte aber Wagner auch nur entfernt über Marx Universalität? Mit nichten. Er war weder ein so umfaffender noch ein so hoher Denker. Darum geht es uns wider den Strich, daß, wenn schon einmal von dem „größten Deutschen nach Goethe“ gesprochen werden soll, ein Richard Wagner einem Karl Marx übergeordnet wird. Erst recht geht uns das wider den Strich, wenn ein Sozialdemokrat — und sei es schmal der Vizepräsident eines Reichstags — diese indirekte Unterordnung Marxens vornimmt. Gleichwohl hätten wir über des Genossen Bernerhofers Ansicht kein Wort verloren, wenn uns dabei nicht der Gedanke gekommen wäre: Wer als Sozialdemokrat so über Richard Wagner (und indirekt über Karl Marx) urteilt, der urteilt notwendigerweise über einen Spolung und manches andere auch durchaus anders als wir „dogmatischen Marxisten“. — Falls darauf entgegnet werden sollte, das säme daher, weil die „Mabikalen“ in Marx einen Heiligen und sein Hauptwerk gleich einer Bibel verehren. So erwidern wir: sei's drum. Lieber in solchem — wenn auch noch so läppischem Verdacht haben als tatsächlich Richard Wagner für den größten Deutschen nach Goethe auszugeben.“

Aus der Jugendbewegung.

Abgeklärter Eifer. Der Verlich der Königsberger Staatsanwaltschaft, eine Verammlung der Jugendlichen, in der Genosse Rechtsanwält Haase referiert hatte, wegen einer Verübung im Zeitungs-Vericht als politische Verammlung zu erklären, ist gründlich mißlungen. Nachdem Schöffengericht und Strafhammer den Angeklagten freigesprochen hatten, ist jetzt auch die Berufung des Staatsanwalts beim Oberlandesgericht verworfen worden, da es zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß keine politische Verammlung vorliege. Der Staat, und somit die Steuerzahler, haben wieder einmal die Kosten zu tragen.

Aus den Nachbarkreisen.

Nein Umkurz im Mansfeldischen.

Die Nummer 57 des „Volkstblattes“ enthält eine Notiz, die man entnehmen konnte, daß es auch unter den Berg- und Hüftenbeamten im Mansfeldischen langsam zu dämmern beginnt. Das war ein Irrtum; es ist noch immer dunkel. Benignitäts versichert uns so Herr Knappschastrenant Lohmann aus Eisleben als Zweigvereinsvorsitzender des Deutschen Guben- und Fabrikbeamtenvereins in einer sogenannten „Berichtigung“. Und der muß es wissen, denn er legitimiert sich als guter Patriot, der „seu zu seinem Arbeiter geht“ — er behauptet das auch ganz überflüssigerweise für die Mitglieder des Beamtenvereins — und auch in der Sozialistenverfassung haben wir gen einer weiteren Selbstkritik unterbreitet — die „Berichtigung“ des Herrn Lohmann vollständig zu bringen, müßten wir — da sie den prägeschicklichen Anforderungen nicht entspricht und obendrein persönliche Anempfehlungen enthält — uns auch dann verziehen, wenn er nicht mit den „anderweitigen Maßnahmen“ gebrückt hätte!

„In tschechischer Art der „Berichtigung“ nur zu entnehmen: „Was in dem Artikel besprochene Verammlung, die am 7. März im „Hohensollern“ zu Helfra stattfand, ist, so versichert Herr Lohmann, von dem genannten Zweigverein einberufen worden; sie diente lediglich Unterhaltungszwecken. Herr Conrabi, Direktor der Akademie für magische Kunst in Berlin, veranlaßte festsitzende Vorfürhungen, worauf ein gemüthliches Besammensein folgte.“

„An der Zusammenkunft nahmen auch eine große Anzahl Frauen und Kinder teil; schon hieraus sollte man folgern, daß die Verammlung nicht den „Umkurz im Mansfeldischen“ darstellen sollte.“

Nein, wahrlich nicht! Aber was können wir dafür, wenn der Herr Kassenrentant Lohmann gleich alles tragisch nimmt? ...

Korbmachereit in Eisleben.

Bei der Firma Georg Wicht, Korbfabrik in Eisleben, sind Sonnabend, den 13. März, 34 Korbmacher in den Ausstand getreten, da sie Gehaltsföhrer (Zülinge) nicht für den von Herrn Wicht angebotenen Preis von 1,75 Mark ansetzen können und die Unterhandlungen resultatlos verliefen.

Die Korbmacher werden dringend gebeten, den Zugang nach Eisleben streng fern zu halten!

Die Ortsverwaltung des Korbarbeiter-Verbandes. Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten!

Welfensfeld. (Eingefandt.) Eine Jugendreise für die schulfreien Kinder veranlaßt der Freireisende (Freibewerter) Verein von Welfensfeld und Umgebung am 4. April (Erlaufsonntag), nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des Volkshauses in Welfensfeld. Die Feste hat Schriftföhrer Gen. Adolf Thiele-Halle übernommen.

Glenn, die gelommen sind, ihre Kinder daran teilnehmen zu lassen, werden erlich, dies bis spätestens 1. April beim Gemeindevorstand, Welfensfeld, Barnhiltstraße 3, II, anzumelden. Dort wird auch jede gemüthliche Auskunft erteilt.

Eine zahlreiche Beteiligung an der Feier ist im Interesse der Sache dringend zu wünschen.

Zeitungshaf, 13. März. In der Frühstücksaube waren am 29. Januar der Obermeister Sinowich und der Stellvertreter S. von einem Arbeiter auf einem Garten-Gutshaus in Bormbach getreten. Die Schweizer hatten den Lohn des Arbeiters ganz unbedarftig Kregel genannt, und der Vater hatte, deshalb die Schweizer zur Rede gestellt. Darauf boten die Schweizer dem Arbeiter Urtheilen an und mißhandelten ihn mit Häuten und Fußtritten. Der Wirthschafter mußte bei dem Gezei mit einem hohen Instrument auf einen Tisch in den Hof es halten lassen. Der Arbeiter, der sich verachtet hat, konnte nicht freigehtigt werden. Die Schweizer, die vor dem Schöffengericht wegen Körperverletzung angeklagt waren, wurden, Sinowich mit zwei Monaten Gefängnis und Harm zu 10 Mark Geldstrafe, verurteilt.

Thelica. Ueber die Mißstände auf Grube „Gottfoll“ sind uns verschiedentlich Mittheilungen zugegangen. Rabten und Wähen am Schacht befinden sich in einem schrecklichen Zustande; auf den Knauttrecken liegt alles Holz herum, so daß sie fast nicht zu passieren sind; bis zum ersten Kreuz nach dem Nord-Östfeld müssen die Bergleute überhaupt nicht, wie sie laufen sollen, da sind nur zehn bis zwölf Zentimeter breite Pfosten gelegt, und an den Seiten ist nichts als Schlamm und Wasser, so daß es häufig vorkommt, daß die Arbeiter in die Schlammhaufen treten müssen. Für ein Stück Holz wird ein mühsames Suchen gemacht, und das Holz wird durch die Pfosten hindurch geschoben. Auch das Sandhören scheint jetzt Dreck zu sein. Die Ueberführung ist keineswegs auf der Höhe. Die Steiger sind einander in der Aushilfsförderung zu überleben, und darunter leiden dann nat'gemäß die Reparaturarbeiten und weiter die Ventilationsverhältnisse.

Nicht besser liegen die Dinge über Tagel. Der Vorkursus ist schon seit Jahren zu sein. Die versprochene Erweiterung ist nicht gekommen. Die 13 Prausen sind völlig unzureichend; beim Schichtwechsel geht alles brunter und drüber. Eine Aushilfsförderung ist unentbehrlich, und ebenso dringend notwendig als die übrigen genannten Mängel. Will die Grubendirection wirklich ernst werden, bis den Arbeitern einmal der Geduldsfaden reißt?

Goltschweig. Die Märzfeier wird, mangels eines geeigneten Lokals am Orte, Donnerstags, den 18. März, abends 8 Uhr, in Bitterfeld im „Hohensollern“ mit den Bitterfelder Genossen gemeinsam begangen werden. Alle Genossen werden erlich, sich an dem Fest zu betheiligen. Für die Sänger ist es Pflicht, im Hinblick auf 8 Uhr im „Hohensollern“ einzutreffen, um genügend an der Feier mitzuwirken. Die Singstunde für Holzweilig fällt am Donnerstags aus.

Sanderdorf, 13. März. (E. H.) Sehr traurige Verhältnisse bestehen hier in unferm, in jeder Hinsicht zurückgebliebenen Orte. Bei dem heigen Wetter oder bei Regenzeiten leht man sich in verschiedenen Straßen der Gefahr aus, im Morast und Dreck hinfallen zu bleiben. So ist in der Sanderdorfer Straße vor dem Hause des Bademeisters Rudolf (Gemeindevorsteher 3. Klasse) die Straße herartig mit Morast verstopft, daß bei eben angedehnten Wetter diese Straße überhaupt nicht passierbar ist. Kanalisation ist in unferm Orte nicht vorhanden, aber wehe bean, der es waagt, einmal einen Eimer Wasser auf die Straße zu gießen, mag ist die Polizei zur Stelle, und der Sanderdorfer muß drei Mark bezahlen. Wasser wird aber nicht geleitet. Unsere Gemeindevorstellung scheint dafür keine Augen zu haben, wie sie das Interesse der Gemeinde mandamental verkennt, sonst hätte sie es, A. überhaupt nicht zugegeben, daß die Grube „Marie“ bis an die Dorfstraße weggebagert hat. Aber es handelt sich hier um die Interessen einer Gellchaft von Kanalisation, und die weht man höher zu schätzen, als die Bedürfnist einer alten Witwe, die schon zu wechlerlichen Mähen mit ihren berechtigten Unterhaltungsansprüchen abgemüht werden, trotzdem sie ihr ganzes Leben hier am Orte verbracht hat. Daß die alte Frau auch bei dem Gemeindevorsetzern weder Verständnis noch Hilfe fand, daran hat die heiligen Arbeiter nicht im Mindesten. Als im vorigen Jahre bei der Gemeindevorsetzerei Wah! ein würdiger Vertreter der Arbeiter-Interessen aufgestellt war, hielten es natürlich die Arbeiter nicht für nötig, diesen zu wählen!

Arbeiter! Befinnt euch endlich auf euch selbst! Wehbet die Klümmenvereine! Trezet den Arbeiter-Organisationen mit Werbbann die feile gegenwärtige Presse aus euren Wohnungen, leht und abonniert die Arbeiterpreise, das Volkstblatt.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteiennachrichten und Gemeindefachliches Paul Senzig, für Auslands, Feuilleton, Vermischtes und Provinzialles Karl Bodl, für Lokales und Verammlungsberichte Otto Riedner, hantlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.



Sunlicht Seife

verleiht Gardinen, Spitzen und zarten Stoffen, ob einfach oder kunstvoll, jenen Zauber von Frische und Reinheit, der das Heim gemüthlich und anziehend gestaltet. Sunlicht Seife verwende man ohne Zutat. Aus reinsten und besten Rohmaterialien hergestellt, reinigt sie durch eigene Kraft. Man verwende nur Sunlicht Seife.



Prämie für die Leser des Volksblatt für Halle.

Ausschneiden.



Alle Leser des Volksblatt für Halle
erhalten, nur solange der Vorrat reicht, folgende wertvolle Werke:
Neuer Handatlas für's Haus

Geographisches Handbuch für's Haus



Prämienschein
für die Leser des Volksblatt für Halle.

An den Neuen Allgemeinen Verlag G. m. b. H.
Berlin W. 67, Blücherstrasse 66.
Umschreiben Sie diesen Schein
an die Redaktion des Volksblatt für Halle
unter Angabe Ihrer Adresse
und des Namens der Person,
für die er ausgestellt ist.
Nichtkonvertierbare Werke werden innerhalb 10 Tagen umgetauscht.
Gratis-Exemplare werden nicht umgetauscht.

beide Werke zusammen nur 3.50 Mk.
In wie ausgedehnter Weise von unserem aussergewöhnlich günstigen täglich bis über 1000 Bestellungen für Halle abgegeben werden.
Prämien-Angebote Gebrauch gemacht wird, liefert der Beweis, dass die Verlegerischen Besteller müssen den neubestehenden Prämienschein ausschneiden, ausfüllen und an den Neuen Allgemeinen Verlag direkt einsenden. Die Bestellungen werden der Reihe nach erledigt. Von einem Restbestand unseres Bücherlagers 1908 erhält jeder Besteller, soweit der Vorrat reicht, ein Buch im Werte bis 3 Mk. als Geschenk gratis.
Nichtkonvertierbare Werke werden innerhalb 10 Tagen umgetauscht.
Gratis-Exemplare werden nicht umgetauscht.

An- und Verkäufe.

Sur Anfertigung eleganter **Herrengarderobe** (aus dt. Selbstlieferung des Gew. Off.) unter Garantie des guten Gew. empfiehlt sich bestens
(Otto) Friedrich, Pfälzerstr. 4 III.
früherer Geschäftsführer der ehemaligen Genossenschaft.

Cord - Pantoffeln
Plüsch - Pantoffeln
Wol - Pantoffeln
Seiler - Pantoffeln
en gros en detail
Fr. Fricke, Wandfellerstr. 47.

In **Armbändern, Broschen, Colliers etc.**
herausragend günstiger Einkauf.
Goldschmied Klitz, Große Ulrichstr. Nr. 41.

Wir kaufen einen Posten prima

Samt - Velour - Barchent

um einer geehrten Kundschaft Gelegenheit zu geben, dieselben bei uns so billig zu kaufen, wie dieselbe Qualität noch nicht so vorteilhaft abgegeben wurde und zwar zu dem

Einheitspreise per Meter zu

38 Pfg.

Diese prima Qualität eignet sich vorzüglich für **Hauskleider, Blusen, Kinderkleidchen, sowie für Matinées und Morgenröcke.** Da die Qualitäten dieses Sonder-Angebots ganz vorzüglich sind, ist diese Kaufgelegenheit als

einzig in seiner Art zu bezeichnen.

H. Elkan,

Leipzigerstrasse 87 Halle a. S. Ecke Brauhausstr.

Allgemeiner Konsumverein, Halle u. Umg.

(E. G. m. b. H.)
Freitag den 19. März 1909 abends 7/9 Uhr im „Volkspar“
Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht über das abgelaufene Halbjahr.
2. Beschlußfassung über Veräußerung eines Grundstücks.
3. Wahl von zwei Aufsichtsrats-Mitgliedern als Ergänzungsmänner.
Der Aufsichtsrat: Oswald Ziege, Vorsitzender.
 Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Riesen-Bazar,
Schmeerstrasse 1.

Schul-Tornister
riesige Auswahl, gute, dauerhafte Ware.

Kalk.
Weiß-, Grau-, Zement- und Tünnegalt täglich zum Verkauf.
M. Stoye, Hohestr. 10.

Soziald.-Verein :: Streckkau.
Mittwoch, den 17. März 1909, abends 8 Uhr
im Gasthaus „Glück auf“

Frauen-Versammlung
Referent ist zur Stelle.
Alle Genossinnen und Genossen sollen kommen.
Der Vorstand.

Konsum- u. Bau-Verein für Mächeln u. Umgeg.
E. G. m. b. H.
Mittwoch, den 24. März 1909 im Vereinslocale zu Gehäfte
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht über das verlaufene halbe Jahr. 2. Wahl eines Vorstands-Mitgliedes. 3. Geschäftliches.
Der Aufsichtsrat: S. A. Otto Schönborg, Vor.

Fabrik mit elektr. Kraftbetrieb.
Schul-Düten, Oster-Artikel, ff. Konfekt
in grösster Auswahl.
Rob. Schirmer,
Leipzigerstr. 71, Forsterstr. 54,
Manufakturstrasse 43.
Fabrik mit elektr. Kraftbetrieb.

Wendelsteiner Häusners Brenneffel-Spiritus
Blaßke 20, 0.75, 1.50, 3.—, seit vielen Jahren als vorzügliches Saugmittel von intensiver Wirkung gegen **Gelenksarthrit, Schuppen, Rheumatismus** uim. bekannt.
Nur die Originalflasche mit der allein echten Marke „Wendelsteiner Stierkopf“ behaftet vor Schaden, sonst würde man jede Nachahmung (Schleimigkeit und überall zurück. Vorräte in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Zu haben: Engel- u. Bahnhofsapotheken, Drogerie: H. Sittz Nachf., A. Schlichter Nachf., G. Besswald Nachf., M. Rädler, M. Waltschott Nachf., Helmbold & Co., Hugo Schultze, H. Pfuhl, C. Kuhnt, F. A. Patz, A. Steinbach, W. Höfer, O. Friedler, E. Jentzsch, E. Fischer, Zentral-Drogerie (am Hallmarkt), G. W. Bernett, W. Ender, H. Quartsch, E. Walter, Schwann-Drogerie u. W. Weise. — W. Eder in Zeitzidental.

Rheumatismus und Blutreinigung

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungstafel ist gerade jetzt für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vorzügliches, weit und breit rühmlichst bekanntes Blutreinigungsmittel ist der antirheumatische Blutreinigungstafel des Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207, der hier wie als vorzügliche Hausmittel gegen **Säurevergiftung, verschiedenartige Rheiten, Gichtanfälle,**

Rheumatismus, Gelenk- und Nervenleiden, sowie Blutandrang nach dem Kopfe mit glänzendem Erfolge angewendet, und sollte demnach in keiner Familie fehlen. Dieser Tafel ist zu beziehen durch die Firma Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207, Froben und Hefen. Preisliste gegen Einsendung von 20 Pfg. Original-Pakete zu 5 Mk., 3 Mk. und 1.50 Mk. Zu einer Kur erforderlich: 2 Pakete zu 5 Mk. für auf. 8 Mk. ohne Vorkostenrechnung.

Jedem Raucher muss es einleuchten, dass er im **AUSVERKAUF** der früher **Otto Schneider'schen Konkursmasse**, gute und billige Zigarren und Zigaretten erwerben kann.
Darum **Raucher** eilt, das Warenlager nimmt rasch ab.

Konsum-Verein Weinböhla,
Verkaufsstelle Elsterwerda.

ff. saure Gurken Stück von 5 Pfg. an.

Leiterwagen (Handarbeit)
von 2-10 Bentner Tragkraft
kauft man am besten bei
M. Bär, Gr. Ulrichstr. 54.

Bestellungen für löhne **Oster-Tannen** nimmt an **Hermann Otto, Handelsmann in Querfurt, Leberberg 43.**

Ein **Sofa** und ein **gebrauchtes, neues Sofa** zu erhalten, billig zu ver.
Rothaus, Reilly 47.

Ich empfehle meinen **Prima Rübensaft** 1 Pfund 10 Pfg.
Candis- u. Stärke-Syrup 1 Pfund 10 Pfg.
Selbstgek. Pflaumenmus 1 Pfund 30 Pfg.
A. Trautwein
Große Ulrichstr. 31.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Parteilich empfohlen durch

Möbel-Ausstattungen

- 1 Sekretär
 - 1 Vertikow
 - 1 Ausziehtisch
 - 4 Rohrstühle
 - 1 Spiegel
 - 1 Sofa
 - 2 Bettstellen
 - 1 Küchensohrbrank
 - 1 Tisch
 - 2 Stühle
- zusammen M. 275.

- 1 Sekretär
 - 1 Vertikow
 - 1 Ausziehtisch
 - 4 Rohrstühle
 - 1 Spiegel
 - 1 Sofa
 - 2 Bettstellen
 - 1 Küchensohrbrank
 - 1 Tisch
 - 2 Stühle
- zusamm. Mk. 340.

- 1 Sekretär
 - 1 Vertikow
 - 1 Trumeaux
 - 4 Rohrstühle
 - 1 Sofatisch
 - 1 Sofa
 - 2 Bettstellen
 - 2 Matratzen
 - 1 Küchensohrbrank
 - 1 Tisch
 - 2 Stühle
- zusamm. Mk. 488.

Möbelfabrik G. Schaible,
Gr. Märkerstrasse 26
am Ratskeller.

Makulatur verkauft die Genossenschaftsdruckerei.

Für die Inserate verantwortlich: Hob. Zigner. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Druckerei. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. Grotzsch, jetzt H. Zähler. — Samml. i. Halle a. S.

Saule und knüpfte mit einem jungen Mädchen ein Verhältnis an, das nicht ohne Folgen blieb. Diefen Umstand nutzte die Reisende nach Kratten aus, von dem Fabrikanten, der es mit der Angst bekam, Geld und Waren zu erbeuten. Sie ließ ihn umhüllt durch Unterdrückungen der verschiedenen Gelder und durch Entwendungen aus dem Warenlager um rund 5000 M. Als die Unrechlichkeiten endlich wuchsen, machte der Fabrikant zwar Anzeige, lehnte aber aus gewissen Gründen ausdrücklich ab, in der Wohnung der Dame Hausdurchsuchung zu lassen. Durch allerlei falsche Angaben über den Zustand ihrer Näherin, mit der der Fabrikant im intimen Verkehr gestanden, suchte sie den verzeitelten Mann nach und nach 2250 M. abzulassen. Sie gab vor, das Mädchen hätte in Berlin und Dresden topikalische Operationen machen lassen, Aufenthalt in Sanatorien nehmen müssen usw. Auch einen anderen Liebhaber des Mädchens schleppte sie Schwindeln um 300 M. Das arme Mädchen erhielt von dem Gelde aber nur einen ganz geringen Teil. Die Angeklagte hatte sich als Geisteskranken und als unzurechnungsfähig, der von seiner Gattin getrennt lebt und die Angeklagte auf ihren Reisen als „Kostgängerin“ begleitete. Er will sich bei seiner Gefährten „nur in Schlafmitteln“ befinden haben, leitete als Wärter bei den Schwepfepuden aber mangelnde Hilfe. Als der Fabrikant einmal die kranke Näherin in Berlin, im Bahnhof stand aber der Geisteskranken der Schwindeln, und sagte, der Fabrikant solle ja nur sich nicht kümmern, daß er wieder nach Hause komme, seine Näherin sei schwärzert und ihre Mutter wolle bei ihr. Da sie es nicht geneuer. Der Fabrikant dampfte dann auch unzurechnungsfähig wieder ab, die Krankheit nur vorgeschrieben. Als er der Angeklagten nach Auslieferung der Schwindeln auf der Straße begegnete, lachte sie ihn ins Gesicht.

Vor Gericht meinte die angeklagte Frau, sie sei eigentlich unschuldig und werde mit Unrecht verfolgt. Sie sei ein Opfer der sozialen Verhältnisse; denn wenn man erst einmal bestraft ist, meinte sie, dann sei man so gut wie „hingerichtet“. Man strafe immer wieder. Als der Vorsitzende ihr vorhielt, daß sie so viel mit Bögen umgehe, meinte sie: Das Bögen werde dem Menschen angeboten. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Frau vier Jahre Zuchthaus und gegen ihren Geliebten, den Dienstmann, 1/2 Jahre Gefängnis. Sie sprach über den Antrag in lautes Weinen aus und hielt dann für den Dienstmann eine geschickte Verteidigungsvorlesung. Der Dienstmann kam denn auch mit drei Monaten Gefängnis davon. Die Frau aber, die bereits 16 Jahre ihres Lebens in Strafanstalten zugebracht hat, wurde wegen Unterschlagung und Rückfallbetrugs zu drei Jahren Zuchthaus, 900 M. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Schwere und einfache Diebstähle. Ein schon vielfach wegen Diebstahls bestraffter 45jähriger Bierzapfer war heute am Abend des 2. Februar bei einem hitzigen Gastmahl ein, um hier bei einem Glase Bier Umhang nach Gelegenheit zum Stehlen zu halten. Nach Schluß der Wirtschaft stieg er durch ein Fenster ins Gastzimmer, erbrach den Hängelock und eignete sich alles mögliche an. 11 M. Wechselgeld, eine Menge Zigaretten und Zigaretten, Altwaren, Pfeifen, ein Paar Stiefel und anderes mehr. Erst hiergegen Tage vor dem Einbruch war er aus dem Gefängnis entlassen worden. Der Angeklagte wurde zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein ebenfalls erheblich mit Gefängnis und Zuchthaus bestraffter Arbeiter und seine Gefährtin lösen vielfach bestraffte Frau entwendeten einem heiligen Papierenhandschuh, bei dem die Frau als Stuhmschein tätig war, im Laufe der Zeit eine Limmer von Gegenständen. Der Mann gab der Frau

ganz allein die Schuld; er selbst will von der unlauteren Herkunft der von der Frau mit nach Hause gebrachten Sachen absolut keine Ahnung gehabt haben. Das Gericht hielt ihn jedoch der Verleumdung schuldig und bestrafte ihn mit drei Monaten Gefängnis. Die Frau erhielt wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Aus den Gemeinden.

Weihensfeld. Stadterverordnetenversammlung vom 4. März. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende mit, daß eine Petition eingegangen ist, wonach dem Magistrat das Recht ausbedungen werden soll, ohne Genehmigung der Stadterverordnetenversammlung Gegenstände zu veräußern, die weniger als 30 M. Wert haben. Der Petition wird am Schluß der Sitzung zugestimmt. Die Firma Dietrich bietet der Stadt das von ihr erworbene Baugrundstück Grundstück, Ecke Wertheburger- und Lagererstraße für 55 000 M. zum Kauf an, jedoch sollte dieser Preis nur bis 9. März gelten. Für die Erneuerung ihrer Oberbürgermeisterin Wabbe, da früher oder später ein Verlust oder eine Holzleimade der Verkauf erreicht werden müßte, wozu das Grundstück verwendet werden könne. Stadtb. Schlegel sprach dagegen, da 31 M. pro Quadratmeter zu teuer sei. Nach wiederholter Abstimmung wurde der Kauf mit 16 gegen 16 Stimmen beschlossen. Die Verteilung einer Schuldenanleihe in der zweiten Volksschule wird, wie in früheren Jahren, aus Gründen der Sparmaßnahme abgelehnt, da die Kosten, 21 000 M., zu hoch sind. — Der Magistrat verlangt die Annullierung von Verkaufsbedingungen an drei Sprengwägen, was bewilligt wird. Ferner wird verlangt, zwei Schlauchwagen anzuschaffen, bewilligt werden 925 M. für einen. Die erforderlichen fünf Sanftlasten im Preise zu 150 M., welche Förderung Stadtr. Rolle auf das Doppelte erhöht, wird abgelehnt. — In einem Schreiben erklärt der Polytechnische Verein, daß die Volksschule, die er auch künftig unterhalten wolle, in den Besitz der Stadt übergehe. — Die Verschärfung ihrer Verwendung des alten Seminargrundstückes nimmt längere Zeit in Anspruch. Ein schriftlicher Bericht der Kommission wäre hier bei angebracht gewesen, da nicht alle Stadterverordneten tags zuvor an der Beschickung teilnehmen konnten. Hierbei mußte sich ein Mitglied des Kollegiums die Wahrheit lassen, daß der Beschluß in der Sitzung und nicht außerhalb derselben gefaßt werden. Da diese Angelegenheit? Wir besprechen es. Der Magistrat fordert für den Ausbau inf. Reparaturen 20 225 M. Die Vorlage wird erheblich abgemindert, so daß sich die Kosten auf 14 800 M. belaufen. Das Direktionsgebäude soll in Wohnungen für Beamte umgewandelt werden, wo auch die öffentlichen Unterkünfte finden könnten. In das alte Seminar kommen verschiedene Verträge, Steuerbüreau, Stadtkaufamt usw., dann die Volksschule, Museum, Jugendheim, verschiedene Fachschulen, Volksschule und zwei Klassen des Reform-Realgymnasiums. — Bei der Beratung der Verordnungen und Gebührensatzung für die Stadt Weihensfeld entspringt sich eine längere Geschäftsbesprechung. Die Sache wird vertagt, die Kommission dazu soll durch Sachverständige erweitert werden. — Die Übernahme der für Herstellung der Futtermauer an der Seehöhe bestimmten 600 M. auf das Rechnungsjahr 1908-09 wird beschlossen. — Beschlußfassung über die Notstandsarbeiten und Festsetzung einer Bauwirtschaft. Die Bauwirtschaftliche Kommission für dieses Rechnungsjahr hat den Baukosten 3500 M. bewilligt. Bei diesem Punkte fragt Stadtr. Baumann,

was aus der Petition der Arbeitslosen um höhere Löhne geworden ist. Der Vorsitzende erwirbt, daß dieselbe an die Magistrat übergeben und die Petitionsmittler überweisen. Oberbürgermeister Wabbe teilt mit, daß höhere Löhne nicht gezahlt werden könnten, dafür seien es Notstandsarbeiten. — Dem Gesuch von 13 Beamten um Anrechnung untergehaltensfähiger Dienstzeit wird in zwölf Fällen zugestimmt, ein wird abgelehnt. — Die Wahl einer Kommission zur Beratung der Verteilung des Stadtbudgets leitet der Magistrat. Die Stadterverordneten an die in Aussicht genommene Wahl 23 Mitglieder. Robb-Müller fällt auf die Stadterverordneten Künze, Wöhe, Herrmann und Schacht; aus der Bürgerliste treten hinzu Bergalleffor Halle und Regierungsrat Lehmann. — Bewilligt werden noch 650 M. zur Anschaffung von Gegenständen für das städtische Krankenhaus, die notwendig gebraucht werden. Daraus nichtigste Sitzung.

Wahl 5. Bodenmäßigen. Gemeindevereinerfassung am 5. März. Die neue Freiämterordnung wurde angenommen. Danach hat über die der Gemeinde gebührende Verkaufsstellen, minderwertigen Fleisches die Ortopolizei zu verfügen. — Dem nächsten Kreisrat, der noch im März zusammentritt, soll der Antrag vorgelegt werden, den Weg von der Weihensfeldstraße nach dem Bodenmäßigen Bahnhof, soweit er der Gemeinde gehört, auf den Kreis überzunehmen. Am Halle das geschieht, zahlt die Gemeinde tausend Mark in die Kreisliste. Der Weg wird fast von Fabrikfabriken mitgenommen. — In der geschlossenen Sitzung wurde von unseren Gästen angesetzt, die Halle von Wabbe nach Stedeburg zu veräußern. Das soll geschehen, sobald die Gemeinde finanziell wieder fester steht. Der Weg nach der sogenannten Fischenstraße soll sofort geteilt werden. Ein Antrag des Verwalters Müller, welcher den öffentlichen Weg durch das Denkmal Grundstück aufgehoben sehen möchte, wurde vertagt, da ein formgerechter Antrag nicht vorlag. Der Antragsteller hat das Grundstück gekauft und möchte nun den Weg entfernen, was sich die Gemeindevorstand nicht gefallen lassen wird. O. P.

Allerlei.

Der Tod im Schloß.

Charlotten, 13. März. Gestern abend stürzte in der Grube Nieskau ein Fabrikant aus bisher noch unbekanntem Grund in die Tiefe. Fünf Arbeiter wurden getötet und drei schwer verletzt.

Im Quell erschossen.

Kola, 13. März. Bei Fische fand zwischen dem Artillerieoberleutnant Ritter von Höbner und dem Artillerieoffizierleutnant Baron Berger wegen einer intimen Angelegenheit ein Wirtelenduell statt. Oberleutnant von Höbner wurde beim ersten Schuß in die Brust getroffen und starb nach wenigen Minuten.

Das Schandbild.

Dirschau, 14. März. Das Schandbild, das man den beiden hat endlich dem Staatsanwalt ein offenes Gefändnis seiner Tat abgelegt. Kurz vor der Station Dirschau sah er, wie der Wirtschafsinhaber Ebert sein gefülltes Portemonnaie herauszog, im Augenblick, als er es wieder in die Tasche stecken wollte, gab Reiden den tödlichen Schuß ab. Als sein Opfer bestunntungslos zurückfiel, zog ihm der Wirtsher das Portemonnaie aus der Tasche, stieg in Dirschau aus und verschwand.

Ein Unentschieden.

Berlin, 14. März. Der 83 Jahre alte Altmörder Richard Zühl aus der Potsdamerstraße 6 hat den Badenheimer Arbeiter, nach einem Stillschickensattentat auf dessen zwei kleine Töchter

Wenn eine Frau

Paketen verkaufte echte Rathreiners Malzkaffee bietet die Sicherheit, daß man einen garantiert reinen, wohl-schmeckenden und bekömmlichen Malzkaffee erhält. In ganzen, halben und viertel Paketen. Das 1/4 Paket 10 Pf.

um einige Pfennige zu sparen, minderwertige gebrannte Gerste kauft, die oft auch unter dem Namen Malzkaffee verkauft wird, so ist das eine verkehrte Sparsamkeit. — Der in geschlossenen

Saala
allerfeinste Sahnen-Margarine,
braun, schmeckt, duftet wie beste Molkereibutter,
Pfund 94 Pfg.

Viel feiner, kerniger, haltbarer und ausgiebiger als alle marktschreierisch angebotenen Sorten.

Reine, feine Molkerei-Butter, Pfund 1.20, Stück 60 Pfg.
Zucker- und Heide-Honig, Pfund 20 Pfg.
F. H. Krause,
Dr. Ulrichstr. 44 Steinweg 17
Laipzigerstr. 16 Bornburg-Str. 16
Alter Markt 18 Burgstr. 7
Dr. Steinstr. 30 Railstr. 111
Thomasiuspl. 40 Landstr. 8
Jakobsstr. 38 Morav.-Str. 159.

Gewerkschaftskartell Elsterwerda.
Dienstags den 16. März
abends Punkt 8 Uhr
in Vereinsraum Restauration
Sitzung.

Zeit.
Reichhold's Restaurant.
Dienstags den 16. März
Kaffee-Kränzchen.
Frh. labet ein Hermann Reichhold.

Weissensfels.
Unserem Turngenossen
Reinhold Voigt
zu seinem 33. Geburtstag ein
dreifaches, donnernd, 'Frei Heil'!
Mehrere Turngenossen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes, des Bagermeisters
Herrmann Schnelle,
lege ich meinen tiefgefühltesten Dank ausbedingend dem Ehefr. W. Adersmann, sowie den Mitbestattenden dieser Firma, dem Fabrikarbeiterverband, Bahls Halle, dem Sozialdem. Verein für Halle a. S. u. d. Saalkreis, dem Verein Arbeiterbildungsvereine, Dirschau u. Umg. für den trefflichen Empfang im Trauerhause am Grabe, sowie allen, die meinen Sarg so reichlich mit Blumen schmückten, sei hierdurch herzlich gedankt.
Die trauernden Hinterbliebenen
nach Angehörigen.
Zwintfischona, 15. März 1909

Franz Grillparzers sämtl. Werke.
Neue, illustrierte Pracht-Ausgabe.
Vorzugspreis 3.50 M.
Herausgegeben von Rud. von Gottschall.
Diese Ausgabe ist nur erhältlich in unserer Volksbuchhandlung, Burg 42/43 und bei A. Leopold, Zeitz.

Am Sonnabend abend 1/10 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
Karl Mückenheim
in seinem 96. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an die trauernde Witwe nebst Kindern und Verwandten.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags um 5 Uhr vom Trauerhause, Zeitz, Nordstraße 4, aus statt.

Zeit. Sozialdemokratischer Verein. **Zeit.**

Todes-Nachricht.
Am Sonnabend verstarb nach langem, schwerem Leiden an der Prostatierkrankheit unter langjährigem Mitleid, bei
Tischer Karl Mückenheim,
im 86. Lebensjahre.
Der Verstorbene war stets in feinen Anscheinungen unserer Partei treu angetan. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Wir ersuchen unsere Mitglieder, dem verstorbenen Genossen die letzte Ehre zu erwiesen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 5 Uhr vom Nordstraße 4 aus statt
Der Vorstand

Freie Turnerschaft Zeitz und Umgegend.
Am Sonnabend, früh 9 Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager unser Turngenosse,
Dreher Otto Schmidt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Krankenhauste aus statt und werden die Mitglieder gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Sammelplatz 3 Uhr an der Steinstraße.
Der Vorstand.

